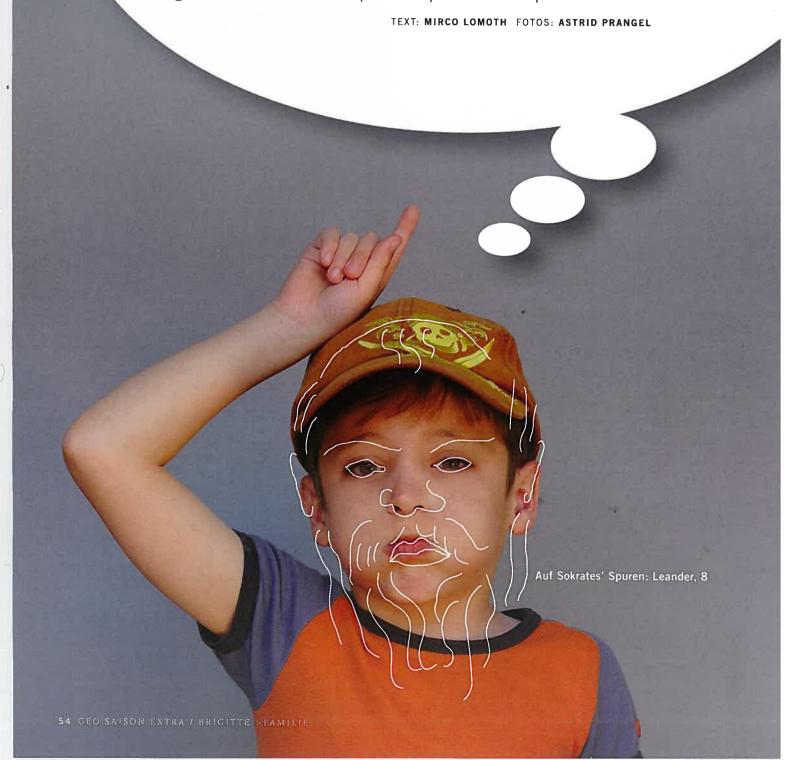
Geo Saison Extra Februar 2012

"Und in den Uhren ist auch Zeit"

Auf der griechischen Insel Lesbos lassen Kinder ihre Gedanken fliegen und erfahren Philosophie als spannendes Kopfkino





Lebenszeichen malen: Im Garten geht es um die Frage, ob das Kuscheltier Gefühle hat. Buntstifte helfen beim Antwortenfinden

IE GÖTTER VERSAMMELN sich unter dem Aprikosenbaum. Auf dem blauen Tisch

in ihrer Mitte liegt ein weißer Plüschhund. Hephaistos, Herrscher über das Feuer, trägt ein orangefarbenes Käppi mit gekreuzten Säbeln und Totenkopf: Leander, 8, hat sich schon mal für das nächste Abenteuer eingekleidet, eine Piraten-Bootstour. Hera, in Gestalt seiner

Schwester Leonie, 11, Zeus, verkörpert von Jakob, 8, Jakobus, 9, als Poseidon und vier weitere Bewohner des Olymps stecken in weißen Gewändern: Zuvor haben sie auf der Wiese am Strand den Streit um den Erisapfel aufgeführt, der den Trojanischen Krieg auslöste. Jetzt ist Philosophiestunde im Familienhotel "Daphnis und Chloe" in Thermi an der Ostküste der griechischen Insel Lesbos. Es geht um die Frage:

"Was lebt?"

LEANDER: "Alles, was isst und trinkt, lebt."

LEONIE: "Vielleicht lebt ein Stein auch?"

JAKOB: "Und vielleicht haben Kuscheltiere auch Gefühle, dann sind sie echt."

LEONIE: (greift nach dem Plüschhund, lässt ihn über den Tisch watscheln): "Er ist echt, er bewegt sich."

JAKOBUS: "Aber du bewegst ihn doch!"

An klaren Tagen schaut man vom Hotelstrand aus über das Ägäische Meer bis zum türkischen Festland, sieht das Ida-Gebirge, von wo aus die Götter das umkämpfte Troja beobachtet haben sollen. Auch Pergamon und Ephesus sind nicht weit. Lesbos zählte zum Zentrum der antiken Welt. Das Haupt des Sängers Orpheus wurde in einer Höhle bei Antissa begraben, heißt es, und auch, dass er der Insel die Dichtkunst vermacht habe. Hier verfasste die Lyrikerin Sappho im 7. Jahrhundert vor Christus ihre erotischen Verse, hier spielt

hundert vor Christus ihre erotischen Verse, hier spielt die antike Liebesgeschichte "Daphnis und Chloe" von Longus, und Aristoteles soll eine Weile in Mytilini gelebt haben, der heutigen Hauptstadt.

Ein guter Ort zum Philosophieren, findet die Hamburger Pädagogin Kristina Calvert, die den Philosophiekurs für Siebenbis Dreizehnjährige anbietet. Sie sitzt am Tischende, 50 Jahre alt, eine Frau mit langen blonden Haaren, die von einem blauen Tuch zurückgehalten werden. Seit mehr als 20 Jahren philosophiert sie mit Kindern. Sie hat Bücher darüber geschrieben, bildet Lehrer aus und bietet regelmäßig Kurse an, in Schulen, Kunsthallen, botanischen Gärten oder eben in dem hübschen Familienhotel auf Lesbos. Und immer wieder staunt sie über den kindlichen Mut, ins Unreine zu denken. Sie fragt in die Runde:

"Kennt ihr etwas, das lebt und nicht stirbt?"

JAKOBUS: Gott.
MIA: Die Götter.

JAKOBUS: Die Götter leben, sie sind unsterblich. SILAS: Flüsse leben auch, sterben aber nicht.

LEONIE: Und wenn sie austrocknen?

THERESA: Ich weiß etwas, das lebt und nicht sterben kann, die Seele.

LEONIE: Vielleicht ist die Seele ja flüssig?

JAKOBUS: Es gibt viele Seelen, vielleicht werden sie zu einem Fluss.

THERESA: Aber die Seele ist nicht so flüssig wie Wasser.

JAKOB: Die Seele ist aus Luft, und Wasser geht auch in die Luft, wenn es verdunstet.

Philosophieren im Urlaub, ganz entspannt. Es geht nicht darum, wann Aristoteles oder Sokrates gelebt haben, sondern um ein Ordnen von Gedanken. Ziel ist, eine Sache klarer zu sehen. Die Kinder kommen freiwillig, treffen sich unter freiem Himmel, wie bei Sokrates auf dem Markt von Athen. "Ich war erst skeptisch, ob man ihnen das in den Ferien aufdrücken muss, aber sie wollten es gerne", sagt ein Vater. "Unser Sohn kommt auf ein humanistisches Gymnasium, da passt es gut", meint eine Mutter. "Kinder stellen sehr früh Fragen, auf die man selbst keine Antwort hat", sagt eine andere. "Philosophie behandelt diese Themen, da ist es doch toll, wenn sie jemand in einfache Worte fasst."

Kristina Calvert liest Geschichten vor, etwa von der Möwe, die erlebt, wie Fritz in der Nase bohrt und gesagt bekommt: Die Leu-

te gucken schon! Die Frage, die sich daraus ergibt: Existieren Regeln, die im Dunkeln nicht gelten? "Wir Erwachsenen sehen Philosophie

oft als verkopft an, aber für Kinder gehören Spaß und Denken zusammen", sagt Kristina Calvert. Philosophieren wird zum Spiel. "Ich dachte, man muss über die ganze Weltgeschichte nachdenken, aber wir reden darüber, was im Alltag passiert", sagt die Kursteil-

nehmerin Leonie. "Von allein wäre ich nicht darauf gekommen, über Popel zu philo-

sophieren!" Oder über die Zeit. Kristina Calvert fragt:

"Wo ist die Zeit eigentlich, jetzt?"

LEONIE: Um uns herum.

SILAS: Überall.

LEONIE: In jeder Sekunde woanders. Vielleicht. **KRISTINA CALVERT:** Und die Vergangenheit?

JAKOB: Hinter der Welt.

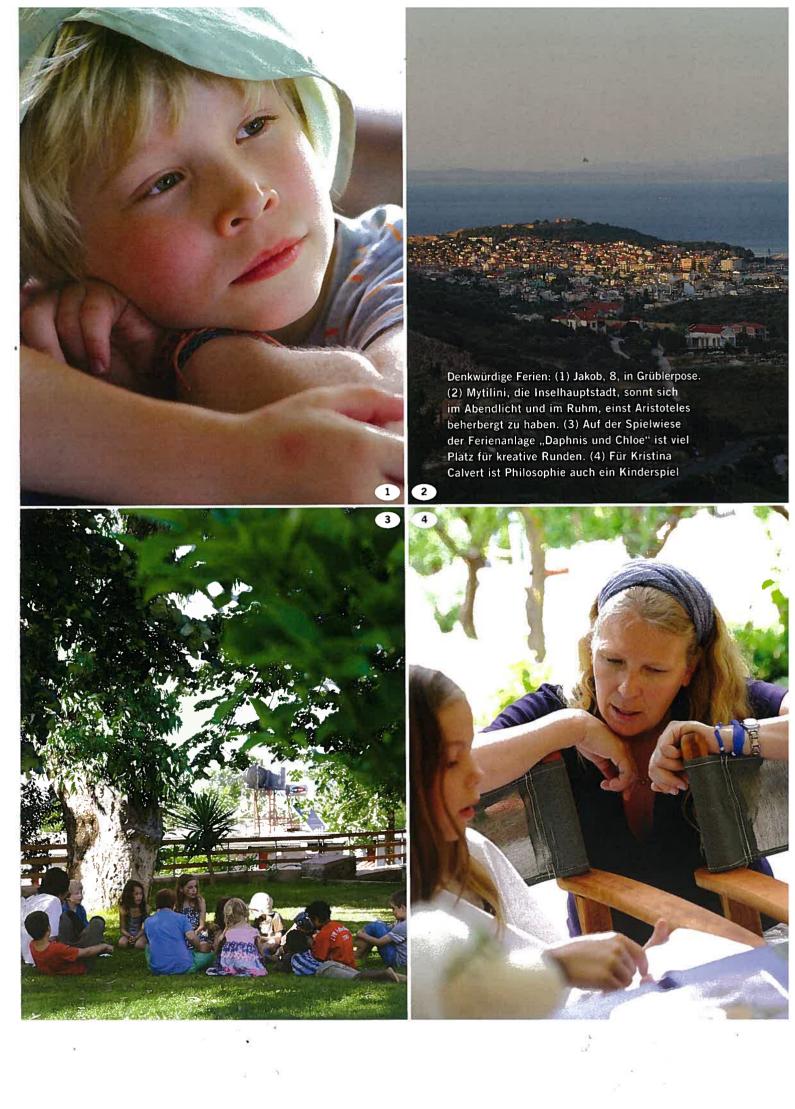
KRISTINA CALVERT: Da sind Aprikosen auf die Erde gefallen,

haben die Zeit?

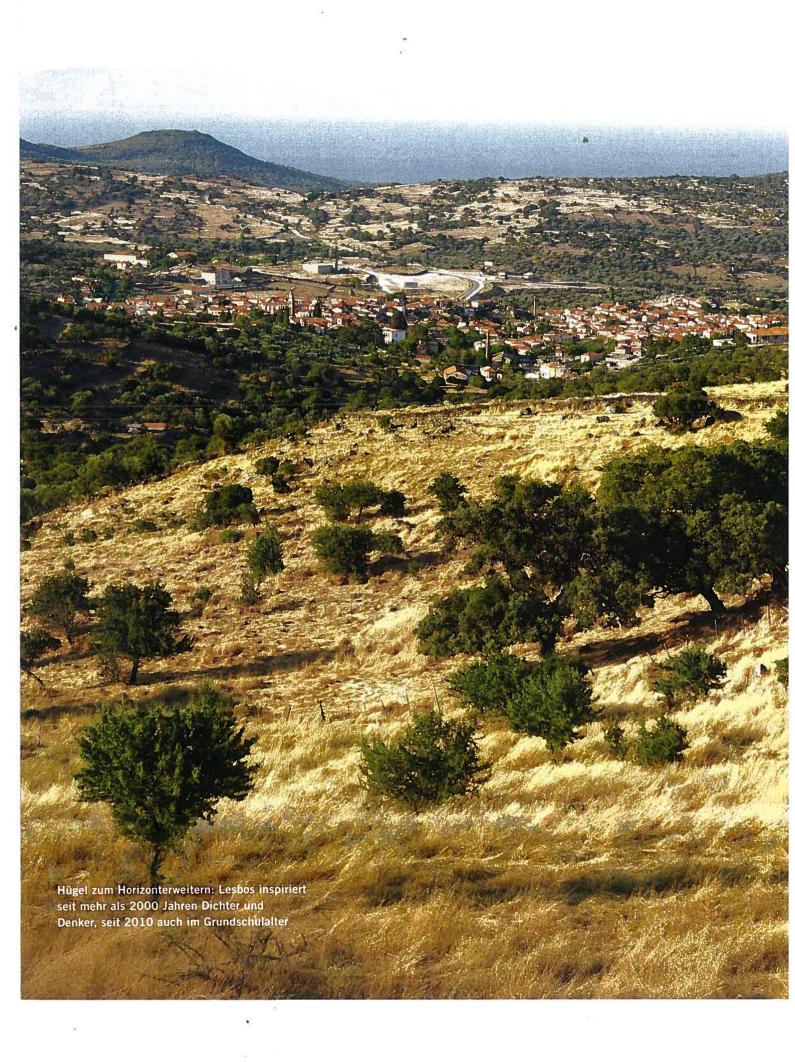
LEONIE: Ja, sie entstehen, brauchen Zeit zu reifen und

fallen dann runter.

JAKOB: Dann brauchen sie noch Zeit zu verfaulen oder sie werden gegessen.







KRISTINA CALVERT: Gibt es Zeit, wenn es keine Menschen

mehr gibt?

LEANDER: Nein, weil keiner mehr an sie denkt.

LEONIE: Doch, Aprikosen.

LEANDER: Und in den Uhren ist auch noch Zeit.

KRISTINA CALVERT: Und wenn es keine Uhren mehr gibt?

JAKOBUS: Dann fallen die Aprikosen immer noch.

S IST DER ZWEITE SOMMER der Philosophie, umgesetzt vom deutschen Reiseveranstalter Vamos und dem Hotelier und Architekten Iannis Troumpounis: Eltern haben Zeit für sich, während die Kinder in die Geschichte eintauchen, ihre Lieblingsgötter malen, Ruinen einer Bronzezeit-Siedlung erkunden oder philosophieren. Iannis Troumpounis hat eine alte Badepension umgebaut. Es gibt Apartments für elf Familien mit Frühstückstischen unter Feigenbäumen, einem Pool, einem Hof mit Spielwiese. Zum Strand sind es fünf Minuten zu Fuß. Auch der kleine Küstenort Thermi liegt nah. Abends trifft man sich in den Tavernen, Tische stehen direkt am Hafenbecken, Katzen streifen um Stuhlbeine, es weht kaum ein Lüftchen, das Mittelmeer spült Miniaturwellen gegen die Kaimauer, Fischerboote tuckern.

Ein ganz normaler Urlaub, mit viel Zeit für Ausflüge. Iannis Troumpounis bietet einige an, ein freundlicher Mann mit grauem Haarkranz, dicken schwarzen Augenbrauen und einem explodierenden Lachen. Sein ganzer Körper wird zu einer Geste der Umarmung, wenn er seine Gäste begrüßt. Er fährt mit

ihnen zu Töpfer Dimitris im benachbarten Agios Stefanos, oder zu einem einsamen Strand, von dem aus man in eine Mee-

reshöhle schwimmen kann.

An diesem Samstag führt er ein Grüppchen durch die Esskastanienwälder in den Bergen hoch über dem Golf von Gera. Ein zahmer Ziegenbock lässt sich streicheln, ein Imker schreitet, wie ein Astronaut gekleidet, zwischen bunten Bienenstöcken umher. Iannis Troumpounis

gerät ins Schwärmen, wenn er von seiner Insel spricht.

Die sanften Hügel, auf denen knorrige Olivenbäume wachsen und rosa Oleander blüht: "Für mich ist es eine lyrische Landschaft." Es geht eine steile Straße hinab nach Agiássos. Auf der Hauptgasse des Dorfes trinken Männer Ouzo, in offenen Läden verkaufen Frauen Kräuterbündel und aromatisch duftende Oliven, alles wirkt ein wenig marode, nicht aufgehübscht. Lesbos gehört weitgehend den Einheimischen, nur im Norden, in Molivós und Pétra, wird es in der Hochsaison etwas enger. Iannis Troumpounis hat eine lange Tafel mit Papiertischdecken auf der Straße aufstellen lassen. Es gibt mezedes, griechische Vorspeisen, die in ihrer Vielfalt und Menge die Hauptspeise ersetzen: Käse in Öl, Auberginen, frittierte Sardinen, Salat mit Schafskäse, Pommes und Tsatsiki für die Kinder, alle sind zufrieden.

Piraten der Ägäis: Die Jungphilosophen sind in See gestochen. Geplant ist, an einer Bucht zu stranden und sie zu erobern

Am Tag darauf philosophieren sie wieder, die "Götter", dieses Mal unter dem großen Lindenbaum. Warmer Wind streicht durch die Blätter, die Luft riecht nach Kräutern, es geht um Freundschaft. Und darum, dass Jakob eigentlich Zeus ist und so auch genannt werden möchte. Die Runde hat sich darauf geeinigt, dass gegenseitiges Helfen dazugehört.

"Was macht Freundschaft noch aus?"

JAKOB: Dass man sich regelmäßig trifft und sich nicht prügelt.

JAKOBUS: Dass man sich mag.

SILAS: Ich habe einen Freund, der ist manchmal doof.

Ich habe mal beim Basketball meine Uhr vergessen, er hat gesagt, er wartet, aber dann war er weg.

KRISTINA CALVERT: Wenn jemand etwas verspricht und nicht hält, ist er dann kein Freund mehr?

JAKOBUS: Einmal vergessen ist schon okay, aber wenn es das fünfte Mal ist, dann zerbricht die Freundschaft langsam.

JAKOB: Ich stelle es mir so vor, wie eine Salzstange, von der ich immer ein Stück abbreche, die ist so groß wie der Baum, da ist dann die Hälfte abgebrochen.

THERESA: Wenn jemand ganz nett wäre, würdest du dann auch etwas abbrechen?

JAKOB: Nein.

THERESA: Und wenn er dich zehn Tage ärgert?

JAKOB: Dann ist ein ganz großes Stück ab, aber es kann auch wieder nachwachsen.

THERESA: Und isst du die dann?

"Gerade wenn man über Freundschaft nachdenkt, können Gedanken der anderen sehr hilfreich sein", sagt Kristina Calvert. "Jakobs Salzstangen-Metapher hat alle beeindruckt. So entsteht Wissen, das die Kinder im Alltag anwenden können." Sie sollten auch früh lernen, ihren Gedanken freien Lauf zu lassen und eigenständig

Wahrheiten zu hinterfragen: "damit sie gar nicht erst in ein Fahrwasser kommen, in dem sie nur

noch aufsaugen, was ihnen vermittelt wird, sondern lernen, eigene Weltbilder zu konstruieren". Sie fragt in die Runde:

"Wie lächelt ein Zitronenfalter?"

THERESA: Der hat gar keinen Mund, der lächelt einfach in sich drin, im Herzen, er lächelt und fühlt sich gut. JAKOB: Sie malen sich ein Lächeln auf die Flügel.

Dann geht es auf Bootsfahrt, das Wasser im Golf von Gera ist unergründlich blau. Leander, Leonie und Mia spielen Piraten an der Reling, später erobern sie den Strand von Tárti: sammeln Seeigel und Muscheln, finden antike Scherben, schnorcheln. Ein ganz gewöhnlicher Urlaub, mit ein paar unvergesslichen Gedanken. 🔳